

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 25 (1943)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft "Schweizer Frauenblatt", Winterthur
Inzeraten-Annahme: August Fie U.-G., Grossestrasse 64, Zürich 2, Telefon 7 29 75. Postfach-Romano VIII 18433
Administration, Druck und Expedition: Verlagsgesellschaft Winterthur U.-G., Seidengasse 22/23, Postfach-Romano VIII 8

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.30
Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—
Einzelnummern kosten 20 Rappen / Erschließen auch in ländlichen Bahnhof-Stellen / Abonnements-Eingabungen auf Postkästen
Romano VIII 8 Winterthur

Inzerationspreis: Die einseitige Werbemetzgerie über oder unter Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Bestellen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. / Offizreggebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsberechtigten der Inzerate / Inzeratenfrist: Montag 10 Uhr

Nachrichten der Woche

Inland
Bundespräsident Cello richtet an das Schweizer Volk ein Neujahrsbotschaft.
Das bis her noch im Winter verweilende Reich der Schweiz, das bis zum 15. Januar 1943 verlängert worden. Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen der Schweiz und Deutschland sind noch im Gange.

in französischen Außenministerium eine Säuberung vorgenommen; auch verschiedene Departementspräsidenten und andere Beamte müssen auf deutsche Weisung hin entlassen werden.
Französisch Afrika: General Juin ist zum Oberkommandierenden der französischen Streitkräfte in Nordafrika als Nachfolger des neuen Oberkommandierenden Giraud ernannt worden.
In Alger wurde eine bedeutende Zahl von zum Teil führenden Personen unter der Auflage der Verschönerung zur Ermordung hoher Beamter und anderer hoher Persönlichkeiten verurteilt.
In Dschibuti (französisch Somaliland) ist die italienische Waffenstillstandskommission durch die französischen Behörden verhaftet und in ein britisches Gefangenenlager eingeliefert worden.
Portugal hat den Verzicht von Lebensmittelpunkten nach Deutschland und den belagerten Ländern, mit Ausnahme der Befreiung für Kriegsgefangene, unterteilt.

Malagbet zurückberufen, im Nordkaukasus die Städte Ostschicht und Woladobna. Die Gefahr für das Zentrum in Gossau ist nun ausgeschaltet. Im ganzen Kaukasus sind die Deutschen im Rückzug. Im Zentrum haben die Russen den Stützpunkt Westlich-Luzi erobert, was nach heutiger Meinung wohl bemerkt wird. Die Russen melden hohe deutsche Verluste und gewaltige Beuteerfolge.
Nordafrika: Der britische Vormarsch in Tripolitanien ist vor Misrata vorläufig zum Stillstand gekommen. In Sidranelen fallen die französischen Truppen den Achsenmächten erloschlich überhand. Amerikanische Kräfte haben sich in südlichem Nordafrika Gebiete genähert. Die Flugstaffeln beider Seiten sind aktiv, alliierte Flieger bombardierten Stützpunkte auf Sizilien.
Ozeanien: Die alliierten Truppen bereiten sich zum Angriff auf den letzten japanischen Stützpunkt auf Neuguinea, Samarang, vor. Alliierte Flugzeuge griffen Stützpunkte im Bassin an. In China spielen sich in einigen Südprowinzen wechselvolle Kämpfe ab.
Suffrage: Alliierte Flugzeuge richteten Angriffe auf El Nazair, Portent, Punkte in West- und Nordfrankreich und Westdeutschland. Deutsche Flugzeuge bombardierten Dull und andere Ortschaften in Süddeutschland.
Seefriede: Beide Seiten verzeichnen Erfolge gegen Kriegs- und Transportschiffe. Deutscherseits wird ein erfolgreicher Angriff gegen einen Geleitzug vor den Azoren gemeldet.

Sie es ihr bitte einmal sagen", bis zur Meldung eines Diebstahlsberichts, der aufgefahrt sein sollte, könnten in beliebiger Richtung vermehrt und ergänzt werden. — Die Zuteilung der Mädchen an die beschriebenen Posten wird von mir bejodert. Dies wirkt sich besonders bei ungleicher Frequenz der beschriebenen Kliniken und Abteilungen aus, denn so kann ich Verschreibungen und dadurch Einparungen unter dem Personal vornehmen, was nicht möglich wäre, wenn ich nicht jederzeit einen Überblick über den Personalstand und die Qualifikation des Personals hätte. In diesem Falle ist die Zusammenarbeit mit dem Oberhelfer sehr wichtig. So habe ich auch die Möglichkeit, Mädchen, die sich als zuverlässig und tüchtig erwiesen haben, auf eine andere, interessantere, oder sogar besser bezahlte Betriebsabteilung zu versetzen. In vielen Fällen konnte ich beobachten, daß sie sich dadurch zu besseren Leistungen angepornt fühlten. Sicher spielte auch das Gefühl, die Arbeit werde richtig eingeschätzt und gewürdigt, eine große Rolle.

Nachdem der Militärassistenthof die Kaffationsbeschlüsse der fiktisch durch ein Disziplinierungsgesetz des Bundes zum Tode Verurteilten angehen hat, haben diese den Anklagen gegen sie die entsprechenden Klagen eingereicht. Die Disziplinationskommission wird am 12. Januar zusammengetreten.

Kriegsgefangene
Am 4. Januar wurde das Strafheer Innererzieren in Betrieb gefetzt.
Richtig ist es, daß die fiktischen Coupons VI bis VIII, die bis zum 31. 12. 1942 gültig waren, keine Gültigkeit mehr haben. Die Coupons VI und VII sind nur zum Bezug von Rationsscheinen, die Coupons VIII bis X für 1 bzw. 1/2 Ei, die Coupons C und D für 1/2 bzw. 2/3 Gramm Trockenfruchtwaren bestimmt. Die Warenmarken sind in den letzten Monaten des Jahres 1942 von 4 Prozent auf die Konsumanten abgedrückt worden.

Arbeitsausfälle
Ostfront: An der mittelen Donaufront haben die Russen Hotelkono zurückberufen, sind wieder nach Süden der Bahnlinie Stalingrad-Eisak vorgerückt und haben sich bis heute erheblich genähert. An der Bahnlinie Moskau-Milneopol hat die russische Offensivlinie einen teilweisen Rückschlag erlitten. Die Lage der vor Stalingrad eingedrückten russischen Armee hat sich weiter verschlechtert. Im Kaukasus sind die Russen ebenfalls in der Offensive, haben in nördlicher Richtung Mosdok und

Neben der Regelung der mehr betrieblichen Fragen stehen die Mädchen auch für ihre häuslichen Probleme zur Verfügung. Und hier kann ich nun auf einen wichtigen Punkt in meiner Aufgabe hinweisen. Die Beobachtungsmöglichkeit während der Arbeit oder im Zimmer geben mir immer wieder Anhaltspunkte über verborgene private Schwierigkeiten, an deren Lösung dann gemeinsam herangegangen werden kann. Die bringt allein schon eine Ausprägung eine große Erleichterung. Das Mädchen fühlt sich dann nicht mehr so allein mit seinem Kummer und weiß, daß nach Möglichkeit beachtet wird, seiner äußeren oder inneren Situation Rechnung zu tragen. Es erkaunt mich immer wieder, wie diese einfachen Menschen ihre oft recht große Bürde still und tapfer tragen. Mit der Zeit ergibt sich ein recht schönes Verhältnis im Verkehr mit den Angehörigen, was sicher keine kleinen Auswirkungen auf den Betrieb hat. — Durch diesen persönlichen Kontakt kann ich auch die Mädchen (es ist dies nur ein Sammelname, denn wir beschäftigen auch noch eine große Zahl von beschriebenen Frauen) viel besser auf ihren gesunden heftigen Zustand hin beobachten und oft konnte eine vertrauliche Bemerkung viel Kummer verdrängen. Vertrauen ist es auch für den Betrieb von großem Vorteil, wenn erkrankte Angestellte rasch eingewiesen, behandelt und wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden können. Vielfach würden die Mädchen ihre Verdienste erst melden, wenn deren Stellung eine viel längere Zeit im Anbruch nähme. Wirtschaftlich und die Schen vor einer ärztlichen Untersuchung durch eine Vorbesprechung mit dem Arzte stark vermindert.

„Personal-Mutter“ im Großbetrieb

Im Kantonshospital Zürich wurde vor längerer Zeit ein neuer Posten geschaffen: eine Fürsorgerin wurde angestellt, die den Titel Hausbesorgerin führt; sie hat sich jedoch nicht mit der eigentlichen Hauswirtschaft dieses Groß-Hausbals beschränkt; ihre Aufgaben sind mehr organisatorischer und fiktiverer Natur. Sie hat den ersten Schritt, aus ihrer Arbeit zu bestehen, in freundlicher Weise entworfen. Wer weiß, vielleicht wird die Besorgerin in anderen Groß-Hausbals bei der Neuerung auch Raum zu schaffen.

Während der Arbeitzeit sind unsere Angestellten in den verschiedenen Abteilungsabteilungen unterteilt. Vor mir werden nur Kontrollpflichten gemacht. Vor gerade hier liegt der Schwerpunkt meiner Arbeit. Die erste Hälfte des Wortes möchte ich in Gängehelfer setzen und doppelt unterstreichen, denn es ist in der Tat nicht immer leicht, alle die Klagen und Beschwerden über die Angestellten entgegenzunehmen und eine gerechte Lösung zu finden. Nur in seltenen Fällen kann auf die erste Aussage abgestellt werden, es muß fast immer eine Nachkontrolle, oder auf alle Fälle eine Überprüfung mit beiden Parteien erfolgen. Bei der Überprüfung unserer Angestellten und bei der Wichtigkeit der Anforderungen werden oft Wünsche und Forderungen angebracht, die Situationen schaffen, die nur mit Humor überdriekt werden können. Wünsche sind: „Unser Mädchen schmeißt so hart, wollen

Während der Arbeitzeit sind unsere Angestellten in den verschiedenen Abteilungsabteilungen unterteilt. Vor mir werden nur Kontrollpflichten gemacht. Vor gerade hier liegt der Schwerpunkt meiner Arbeit. Die erste Hälfte des Wortes möchte ich in Gängehelfer setzen und doppelt unterstreichen, denn es ist in der Tat nicht immer leicht, alle die Klagen und Beschwerden über die Angestellten entgegenzunehmen und eine gerechte Lösung zu finden. Nur in seltenen Fällen kann auf die erste Aussage abgestellt werden, es muß fast immer eine Nachkontrolle, oder auf alle Fälle eine Überprüfung mit beiden Parteien erfolgen. Bei der Überprüfung unserer Angestellten und bei der Wichtigkeit der Anforderungen werden oft Wünsche und Forderungen angebracht, die Situationen schaffen, die nur mit Humor überdriekt werden können. Wünsche sind: „Unser Mädchen schmeißt so hart, wollen

Wir lesen heute:

- In Sommer aufs Land!
- Die Schweiz als Asyl-Land im Lauf der Jahrhunderte
- Flüchtlingsfragen
- Amerikas Frauen in Kriegszeit
- Frauen aus Finnland berichten uns

1. Auswahl und Engagement des Personals

In normalen Zeiten bedeutet dies kein großes Problem. In letzter Zeit aber und besonders während der Sommerferien hatten wir hier unter Personalmangel zu leiden. Wieder und wieder kam es vor, daß ich schweren Herzens eine Tochter, von der ich zum voraus wußte, daß sie sich für die Gemeinschaft der anderen Mädchen nicht günstig auswirken werde, einstellen mußte.

2. Arbeits-, Freizeit- und Ferienregelung

Diese Einteilungen werden von mir gemeinsam mit dem Personal selber und mit den Abteilungsabteilungsabteilungen besprochen und eventuelle Veränderungen der Direktion vorgelegt. Auf diese Art und Weise gelang es uns, im ganzen Spital, trotz den beschriebenen Betriebsanforderungen, doch eine mehr oder weniger einheitliches System zu erreichen. Um das Gefühl von ungleicher Behandlung und Ungleichheit unter dem Personal vermeiden zu können, ist dies eine dringende Notwendigkeit. Bei ungenügenden Leistungen oder ungenügenden Betragen der Einzelnen stelle ich Antrag zur Entlassung, ebenso ist das Ausscheiden der Jungmädchen meine Aufgabe.

3. Betreuung und Beaufsichtigung des Personals

Während der Arbeitzeit sind unsere Angestellten in den verschiedenen Abteilungsabteilungen unterteilt. Vor mir werden nur Kontrollpflichten gemacht. Vor gerade hier liegt der Schwerpunkt meiner Arbeit. Die erste Hälfte des Wortes möchte ich in Gängehelfer setzen und doppelt unterstreichen, denn es ist in der Tat nicht immer leicht, alle die Klagen und Beschwerden über die Angestellten entgegenzunehmen und eine gerechte Lösung zu finden. Nur in seltenen Fällen kann auf die erste Aussage abgestellt werden, es muß fast immer eine Nachkontrolle, oder auf alle Fälle eine Überprüfung mit beiden Parteien erfolgen. Bei der Überprüfung unserer Angestellten und bei der Wichtigkeit der Anforderungen werden oft Wünsche und Forderungen angebracht, die Situationen schaffen, die nur mit Humor überdriekt werden können. Wünsche sind: „Unser Mädchen schmeißt so hart, wollen

Der einsame Weg

Roman von Elisabeth v. Steiger-Wach

Seit Wochen flana das hämmern und Boden von drüben herüber. Ein jeder Schlag klang in Susanna Amstutz Ohren wie eine Bekämpfung ihres Glückes, fühlte sie näher zum Ziel zu führen. Täglich wanderte sie hin und her, was immer sie auch tat, fühlte sie neuen einen Deims. Sie hatte sich nicht im Besonderen daran, daß sie das Haus haben hätte, so war es so süßlich. Immer nur wurde ihm, wie viel er ihr zu verdanken hatte. Sie war mit ihrem klaren Verstand, ihrer Unerschlichkeit des Urteils, mit der fast männlichen Beharrlichkeit für ihn auch in dem kühnen Amt der Gemeindeführerin. Die und die Verbundenheit. Reichte sich eine Schmeichelei, die er trotz anstrengenden Denkens nicht meinte überwinden zu können. In stiller Abendstunde nach ruhigem Gedächtnis mit ihm, als ich über er den Weg was gemeldet vor sich. In angedeuteten Worte seiner Frau, um ihm das, was bisher ein Hindernis gewesen, schwinden zu machen. Dabei wußte er, nie würde ein Wort dessen, was er mit ihr bestrah, ändern gegenüber laut werden. Susanna war stolz auf ihres Mannes Vertrauen. Umso weniger brauchte sie andere Menschen. Von

4. Zu- und Verteilung der Zimmer

an das gesamte Spitalpersonal. Bei der Knappheit an Zimmern ist dies nicht immer ein leicht zu lösendes Problem, besonders über den Sommer, der immer eine große Zahl von Ferienretiretten bedingt. Trotz aller scheinbar gründlicher Planung und Disposition ist es mir im bergangenen Sommer einmal passiert, daß abends

Lach mich nur eins klar wissen, wie du mit deinem Gefinde umgehst, und ich will dir sagen, wie du mit Freund und Feind, Weib und Kind umgehst.

Labater

„Seid ihr die Frau?“ ab der Mann zurück.

„Ja.“
Etwas ruhiger kam es: „So will ich vorab mit Euch reden.“
„So ist ab.“
Rüft nach ihrem Stricktrumpf aus dem Korb vom Schreibtisch; wenn der Fächer ihre Hände nicht auf sich erheben könnte, würde es ihm leichter sein zu reden. Er hatte etwas Schwermut. Es schien lange zu gehen, bis er reden konnte. Er sah da, stark vor sich hin und lächelte. Allmählich wurde sie ungeduldig. Sie hatte ja schließlich noch anderes zu tun.
„Sag doch, was für wollst? Ist es wegen Arbeit? Dort müßt ihr auf die Gemeindeführerin. Dort nehmen sie die Arbeiter für die Straße.“
„Strafe...“ wiederholte der Mann, als verschluckte er das Wort zu erhalten. Es schien ihm fremd zu klingen. Rüt, herunter, wollte er sagen, — da plötzlich beugte er sich vor, seine Augen hielten, sein Gesicht war verzerrt.
„Strafe, Strafe“, wiederholte er, aber nun schrie er es, „Rüt mit Eurer verfluchten Strafe. Alles wollt ihr haben, nicht nur was Euch ist, auch was den anderen gehört haben... haben... alles neanehmen. Die Armen müßt hergeben... wie lange habe ich geschafft und ihr habt's auf gehabt... ihr könnt bauen und ich habe mein Häuschen zusammengebaut. Ihr, ihr...“ er schloß stierend dem Rüt wollte ihm unterbrechen: „Sagt, was ihr nach hat, ich konnte nicht aus dem, was ihr redet, wer seid ihr und warum verflucht ihr uns die Strafe?“
„Wer ich bin, der Graber-Christen bin ich“, er sprach auf und beugte sich über den Tisch; sie war froh, daß wenigstens zwischen ihm und ihr noch

um 10 Uhr 2 Personen vor dem gleichen Bette schlafen!

5. Allgemeine Aufgaben.

Im Grunde genommen bin ich für das Spital ein wenig „Wächter für alles“. Wenn irgendwo Unflathen und Uneinigkeiten vorkommen, ist es der Spitalausgabe, der Kucherei, beim Geschirrbetrieb oder bei der Zuteilung der verschiedenen Stationen etc., wird die Hausbeamtin um Abhilfe angegangen. Es gibt Tage, an denen überhaupt alles schwarz und düster aussieht, wo sich die Klagen bedrängen, daß die Gefahr besteht, mutlos zu werden. Ich komme mir dann oft wie eine Schwimmerin vor, welche auf Welle folgt und es braucht oft eine ziemliche Anstrengung, um diese Wellen nicht über dem Kopfe zusammenzulagen oder sich dem ihnen in einen Strudel hinunterziehen zu lassen.

Wenn ich mir die Frage vorlege, ob es für einen Betrieb spitzer ist, ob dieser Nutzen einer Hausbeamtin effizienter, so glaube ich, je mit gutem Gewissen befragen zu können. Vor allem zeigt sich die Auswirkung in einer besseren Disziplin und Ordnung unter dem Personal, was dann wieder mit einer größeren Arbeitsfreudigkeit verbunden ist. Es ist bestimmt nicht gleichgültig, wie das Verhalten des Hauspersonals ist in einem Betriebe, wo alle so sehr aufeinander angewiesen sind. Die Arbeit des Pflegepersonals wird bedeutend erleichtert, wenn ihm die Veranlassung des Hauspersonals abgenommen wird. Ich gebe mir immer große Mühe, dem Personal bei Verrichtungen im Betriebe, und besonders in letzter Zeit bei Einschränkungen, die Gründe und Ursachen klar zu machen, die diese Maßnahmen nötig machen. Die sonst wache Luft zur Kritik und zur Unzufriedenheit wird dadurch schon im Keime erstickt. Nur wenigen fällt es ein, nachdem sie von der Nichtigkeit solcher Vorkerkungen überzeugt worden sind, nachher noch zu schimpfen und zu jammern, sie fühlen sich im Gegenteil viel eher mitverantwortlich.

Manchmal geben Eltern, besonders solche vom Lande, ihre Tochter viel lieber in einen großen Betrieb, wenn sie wissen, daß dort eine Frau ist, die sich etwas um ihr Kind kümmern kann und es ist oft direkt während, mit welchem Vertrauen sie mit das Wohlverhalten ihrer Tochter ans Herz legen. Leider ist aber unser Spital dann doch wieder zu groß, als daß ich Gelegenheit hätte, mich mit dem Einzelnen so abzugeben, wie ich es gerne möchte. Aber es ist eigenartig, wie den Mächtern allein das Gefühl, es sei jemand da, an den sie sich jederzeit wenden können, wohl tut und wie ihre ganze Haltung dadurch irgendwo beeinflusst wird. Ein und wieder wurde es mir von Angehörten ganz spontan bestätigt: „Wißt Sie, es ist einfach feierlich, daß mir jetzt an einmal öfter, auch nicht nur ja, wo's Mütterli ist, wo's mit Hand über's sage.“ Letztes Jahr feierte wir zum erstenmal mit allen Auswärtigen gemeinsam Weihnachten und führten ein kleines Krüppelpiel mit Musik und Gesang auf. Wohl wieder wurde es zu einem kleinen Erlebnis, aber am meisten doch wohl mir. Schon im September kam eine Glatteerin zu mir und machte mich aufmerksam: „Wenn Sie dieses Jahr wieder etwas machen auf Weihnachten, so haben wir hier uns eine neue Aufgabe. Und es ist für mich auch gar keine Frage, ob ich dieses Jahr wieder, etwas machen will.“

So erlebe ich neben dem oft recht Schwestern doch viel Freude. Neben der täglichen Verantwortung durch die vielerlei Vorkommnisse, ist es oft die große Verantwortung, in so viele Schicksale in entscheidender Weise eingreifen zu müssen, die recht schwer auf mir lastet. In unserem Fürsorgekreis brauche ich wohl die große feierliche Verantwortung und Befähigung durch die immerwährende Unnahbarkeit und das Mitgehen mit den verschiedenen Schicksalen, nicht anzudenken. Umgekehrt gibt aber doch gerade wieder dieses für die anderen großen können eine innere Befriedigung. In dieser Hinsicht ist es uns im Spital gelungen, unter dem Personal den Charakter einer großen Familie zu walzen.

Im Sommer aufs Land!

In langen und dunklen Wintermonaten sitzen sie im engen Büro, im Verkaufsräum, an der Nähmaschine, im Schulzimmer, all die vielen jungen und älteren berufstätigen Städterinnen und stehen in immer gleicher, anstrengender Arbeit. Möchten sie nicht alle einmal etwas an-

heres kennen lernen? Wie wäre es, wenn man täglich aus der städtischen Stadtluft hinaus ins Grüne besetzt würde, wo man zwar auch arbeiten müßte, wo aber die frische Luft, die neue Umgebung, der ungewohnte Menschenkontakt eine herrliche Abwechslung und Regenerierung bieten würde? Gewiß, man geht für meist zur Ausspannung ein wenig in die Ferne, man läßt hinter sich auch mit Vorliebe ländliche Gegenden, die Berge oder einen See. Da läßt sich dann herrlich faulenzeln, und ungerne verläßt man den Ferienort, wo wieder in den abgewohnten Tramp zurückzuführen.

Aber jetzt gibt es für das Fröhliche eine neue Möglichkeit, dem Alltäglichen auf einige Zeit zu entkommen, und dieses Neue schafft sogar auch anderen Nutzen: das Anbauwerk wartet auf junge Kräfte! Es wartet auf eine große Zahl von geschickten Städterinnen, Haushälterinnen, Berufsarten, die imstande sind, noch Jüngere anzuleiten, sie in den Bandenstücken-Berufen zu betreuen. Wenn der Sommer kommt, werden sie wieder eintreffen, all die eifrigen Tüchter, die während der Sommerferien beim Gehen, Gehen, Ernten helfen wollen. Aber sie alle bedürfen der Leitung. Es heißt also schon jetzt vorzuziehen, daß im richtigen Moment die besten Führerinnen dieser Bandenstücken-Praxis aufgebodet zu werden brauchen. Jetzt schon sollte

Die Schweiz als Asyl-Land im Lauf der Jahrhunderte

Es gehört zum Sinn und der Aufgabe der Schweiz, Asyl-Land zu sein. Am großartigsten wurde sie diese Aufgabe während der Religionskriege erfüllt. Aber das Asylrecht hat auch je und je von Einzigen gegen Eroberer besaupt werden müssen. Auf den Wäldern unserer Geschichte steht Gwarigtes und Bemühendes, aber immer wieder ist in voller Einseitigkeit klar geworden — erhardt durch das Erlebnis selbst —, daß dieses ungeschriebene Recht, das zu je und je zu jeder Zeit eine wesentliche Aufgabe der Eidgenossenschaft gewesen ist. Einem ansehlichen Bericht aus „Die Frau in Leben und Arbeit“ entnehmen wir darüber:

Doppelten Ursprung hat das Asylrecht in der Schweiz wie im übrigen Europa. Recht und Pflicht der Kirche war es den Verfolgten, ob sie unfähig oder schuldig bereit wurden, hundert Jahre und drei Tage, das heißt, wenn nötig ihr Leben lang zu verbringen — nur schwerer Verbrechen wie Mord, Kirchenraub, Kezerei waren ausgenommen. — Dies Recht hat bis ins 16. Jahrhundert, allerdings geschwächt und unkäuflich, bestanden. Es wich erst einer geordneten Rechtspflege und ist heute bei einem Zusammenbruch aller Rechtsicherheit wieder erwacht und in Frankreich von den Bischöfen den verfolgten Judenkindern gewährt worden.

Anderer, politischer Art war das Asyl, das die freien Städte denen gewährten, die ihren Besitzern entflohen. Im dies Recht ging stets ein heiser Kampf zwischen Adel und Plebs ein, und es war nicht nur wirtschaftlich, sondern auch ethisch, der freien Selbstbestimmung, daß die Städte dies Recht bestanden bis zum Aufheben.

Mit dieser Ueberlieferung gingen sie in die Zeit der schwebigen Kämpfe. Wie widerzig man damals verfuhr, zeigt die Tatsache, daß der Kampf gegen den Papst geübte und gedächte Gatten auf der Uferau, dem Gut des Klosters Einsiedeln, sein letztes Asyl fand, während gleichzeitig sein bitterer Feind, der durch Reichsregulation betriebene tyrannische Herzog von Württemberg in Zürich Zuflucht gefunden hatte.

Als dann die erlöschten Räume für mehr als hundert Jahre Europa in zwei feindliche Lager zerfiel — ähnlich, wie auch heute — da begann die große Zeit der Schweiz, die Zeit, als ihre Städte, allen voran Genf, unter der großen Leitung Calvins den Verfolgten nicht nur Aufnahme und Schutz, nicht nur Arbeit und Brot, sondern nicht selten auch Amt und Einfluß, ja die Herrschaft in der Stadt gewährten. Jaret, der erste Reformator Genfs, war französischer Flüchtling, Calvin, der Genfs Namen in der ganzen Welt berühmt machte, Vög, der Reformator des Waadtlandes, sind die bekanntesten

sich, wer die Leitung einer Gruppe übernehmen will, zu einem

Einführungskurs

melden. Der erste Kurs hat im „Freuz“ in Herzogenbuchsee schon stattgefunden, für einen zweiten wird bereits jetzt die Anmeldungen eingelaufen, im Februar soll schon ein dritter Kurs stattfinden. Wenn würde die Aussicht nicht lohnend, einige Wochen lang als Gruppenleiterin die eigenen Kenntnisse und Erfahrungen an jüngere Schwestern weiterzugeben, mit ihnen zusammen in fröhlicher Kameradschaft an der Vorbereitung unseres Landes mitanzusehen und schließlich mit dem großen Geschäft kennenzulernen, daß man sich die eigene Gesundheit etwas getan, einmal ganz andere Arbeit kennen gelernt, manche Freundschaft geschlossen und dem Lande wie der jungen Helferinnen Nützliches geleistet habe. Wer der Kurs in Herzogenbuchsee mitmacht, erhält freie Kost und Logis, freie Fahrt zum Kursort und juristisch ein Taggeld von Fr. 4.—, Während des Sommeraufenthaltes wird den Kursleiterinnen außer freier Station ein Barlohn von mindestens Fr. 100.— ausbezahlt. Wer sich für diese schöne, aber auch verantwortungsvolle Aufgabe interessiert, erkundige sich betreffend Kurs und weitere Verpflichtung bei der Kursleiterin, Fr. Dr. v. Donawald, Sektion für Arbeitskreis des Kriegs-Industrie- und Arbeitsanlasses, Bern 3.

An die Schweiz!

Schweizer Land! Es mögen Deine Söhne Treu beschützen Dich, das wunderschöne! — Schweizer Fahne! Kreuz so weiß und grade, Flattere fröhlich über freie Prade! — Schweizer Räte! Leitet durch die Sorgen Dieser Zeit das Volk zum bess'ren Morgen! — Uns, die aus der Heimat man vertrieben, Ist ins Herz der tiefe Dank geschrieben Für die Zuflucht, die wir hier gefunden. Und so fühlen wir uns heut' verbunden Mit dem Schweizer Volk, dem Schweizer Land! Gott, nimm schützend es in Deine Hand!

Aus dem Tagebuch einer in die Schweiz geflüchteten Frau

rechtlos macht, steht doch immer das Bewußtsein, daß es ein tatsächliches Menschenrecht auch der Verbannten gibt, an dem man sich nicht bereuen darf, wenn man nicht jedes Recht in seinen Grundfesten unterhöhlen will.

Darum ging immer wieder der Kampf in der Eidgenossenschaft, solange sie besteht, und am besten dann, wenn in Europa die großen Menschheitsentscheidungen fielen: um Glaubens- und Gewissensfreiheit im 16. und 17. Jahrhundert, um politische Freiheit im 18. und 19. in unjeren Tagen um die Gewalt der Menschenrechte, um Gewissen und Gedanken, um Brot und politische Freiheit, um das persönliche Leben und das Leben der Völker.

Flüchtlingsfragen

So im Rahmen der Schweizerischen Vereinigung für den Völkerverbund hielt Regierungsrat Dr. H. B. V. (Hirz) vor kurzem ein Referat, das die historischen und gegenwärtigen Beziehungen zwischen unserem Lande und den darin lebenden Fremden klar macht. Das Problem ist für die Schweiz von großer Bedeutung, denn nirgends finden sich so hohe Prozentsätze an Ausländern wie bei uns, und die Gefahr einer Ueberfremdung ist nicht von der Hand zu weisen. Dr. V. wies zunächst die drei rechtlichen Formen dieses Verhältnisses: die Naturalisierung, den Aufenthalt, die Toleration. Die erste Form ist die günstigste für den Ausländer, sie ermöglicht ihm den freien Erwerb wie jedem Bürger, die zweite Form wird nur ermöglicht auf Grund genügender Anwesenheit, sie ist beschränkt und nicht immer mit Arbeitsbeschäftigung verbunden. Die dritte Form hat heute die größte Geltung, denn unter ihr fällt der größte Teil der Flüchtlinge. Sie beruht auf einer sehr lockeren Rechtsgrundlage, auf dem Prinzip der Duldung. — Diese dritte Form hat nun durch die politische Situation der letzten Jahre noch besondere Wandlungen durchgemacht: der Flüchtling steht über Gemeinde und Kanton hinweg in direktem Verhältnis zum Bund; das gilt zum Beispiel für die französischen und polnischen Internierten. Auch für die Emigranten, die im letzten Sommer zu uns gelangt, mußte eine neue Variante gefunden werden. In den letzten Besessenen hat der Bund immer mehr Vorkaufsrecht erlangt auf dem Gebiet der Aufenthaltsbewilligung. Ein Ende des letzten Weltkrieges lag die Bewilligung zum Aufenthalt bei den Gemeinden und Kantonen.

Das Asylrecht

Dr. V. erinnert den Begriff des schweizerischen Asylrechts. Es ist eine uralte Sitte, ein schweizerisches Hoheitsrecht, aber kein Fremder

Genf Florissant 11 Hotel La Residence

165 Betten, 3 Minuten vom Zentrum.

Konferenzzimmer, Restaurant-Bar. Großer Privat-Autopark. Im Park 3 Tennisplätze. Zimmer ab Fr. 5.— Pension ab Fr. 13.—. Spezz. Arrangements für längeren Aufenthalt. Tel. 4 13 88.

Dir. G. E. Lussy

„Deins wird in das hohle Bauernhaus geboren, wer weiß, wie lange es dauern wird.“ — Immer wieder hat der gleiche Schauer über den Wäldern...

„So ein alt Schmitt nennt ihr unter Haus, das ich mit eigenen Händen für Vertriebe, mich und die Kinder zuerst gemacht habe, unter Haus, in dem wir aufwachen und schlafen waren und nichts anderes begehren, bis Gier gottverflucht Strafenbau kam und uns daraus vertreiben will. Behaltet Euren Bannholz, Euer Abvertrieb, die... er feucht... die...“

Der Mann hob die Hand. „Bist du nicht die Hande über ihren Leib.“

„Anst halt du vor mir, vor mir brauchst du keine Angst zu haben, keine Angst hab ich vor dir.“ — Die Straße für das was man an den Armen tut... die kommt von selbst!... Der Mann blickte sich, rief den Hut vom Boden, schlug ihn über auf den Kopf und vollerte zur Erde hinaus. Draußen blieb er einen Augenblick stehen. Dann wandte er in weitem Bogen das Gesicht. „Anst halt du vor mir, vor mir brauchst du keine Angst zu haben, keine Angst hab ich vor dir.“ — Die Straße für das was man an den Armen tut... die kommt von selbst!... Der Mann blickte sich, rief den Hut vom Boden, schlug ihn über auf den Kopf und vollerte zur Erde hinaus. Draußen blieb er einen Augenblick stehen. Dann wandte er in weitem Bogen das Gesicht.

„Deins wird in das hohle Bauernhaus geboren, wer weiß, wie lange es dauern wird.“ — Immer wieder hat der gleiche Schauer über den Wäldern... wenn doch Jacobs käme, wenn sie ihm doch ersähen konnte! Würde er diese Angst verstehen? Ist selbst war sie ja unerklärlich. Was es böse Wünsche, und hatten sie eine Macht über den Menschen? Ueber sie, über das Kind, welches sie mit solcher Schnelligkeit erwartete? „Ansthalten und wieder untertan ins Verzeihen...“ wie ein Mann aus vergangenen Tagen sah es ihr durch den Sinn.

(Fortsetzung folgt.)

Bücher

Martin Anton Gröber: „Roman der Mutter“

Verlag Benschiger Einleiden-Verl. 218 Seiten. Kart. Fr. 6.60. HBR. 4.65. Halbtaschen Fr. 7.60. HBR. 5.40. Ganzleinen Fr. 8.30. HBR. 5.80.

Wenn ich mich an ein berühmtes Schweizer-Bauernlied erinnere, an die Genauigkeit, mit der etwa eine große leinere Alltagschürze darauf wiedergegeben ist, vergaube ich sie gerne mit Einzelheiten des vorliegenden Buches. Wie ist mir das Material aus welcher ein zur Sprache gewordenes Ding geschaffen ist, so häufiger geworden wie in diesem Roman. Eine daß der Verfasser sich dazu bemühte, hat er doch einen neuen Weg eingeschlagen und ihn mit Ruhe und Sicherheit beschritten. Wandler junge Familien wird ihm dem Werk nach Dank sein. Es ist die Begegnung, die ihm bestimmt hat, so einfach vorzugehen. Die maß-

lich verinnernden Stunden des Tages, des Raumes, das Haus, die Fenster, die Fußböden, die Gestalten in diesem Hause (und auf den Feldern), alles ist hier selbst zurückgegeben und — so weit es sich um die Charaktere handelt — verbrüdernd und dem Leser von großem Nutzen. So daß man dem Verlag nur danken kann, daß er einem Buche solcher Art zur Geltung verhalf.

Es wäre noch viel darüber zu sagen, das Wert hätte alles Anrecht darauf, doch ist der Raum zu beschränkt, auf dem es hier, einmalig, geschehen konnte. Und schließlich, ist dies bei einem guten Buche so recht eigentlich des Lesers Aufgabe!

Regina Hilmann.

Charles Baudouin:

Ständhalten — Vom Mut des Alltags

(Mäcker Verlag, Bärlic.)

Es ist eine Sammlung von Robovorträgen gehalten im ersten Kriegsjahr, die der Genfer Ethnologe und Schriftsteller Baudouin mit großer Aufmerksamkeit (ins Deutsche übertragen von Werner Johannes Guggenheim). Aktuell, d. h. angelegt durch die Heterogenität, um doch selbst, wohl bekannt in einer seltenen gleichmäßigen Reaktion und bei Betrachtungen, die uns helfen wollen, unser Weltbild durch die Würdigung unserer Zeit hindurchzusetzen oder es gerade in ihnen neu zu begründen. Der Verfasser schöpft aus einem unmaßlichen Wissen, einer Kenntnis auch außereuropäischer Kulturen (so der indischen und der chinesischen) ohne deswegen einem lächerlichen Relativismus zu verfallen, ohne

Laut Anspruch darauf machen der Bund ein-
heitlich in jedem besonderen Fall. Ursprünglich
waren die Bedingungen so formuliert: ein Fremder
wurde in das Arbeitsverhältnis aufzuneh-
men, wenn er erstens wegen politischer Gesinnung
verfolgt wurde, und zweitens, wenn er
direkt aus dem im besagten Lande eingereist
war. Diese Bedingungen sind nun berei-
teter, denn die Flüchtlinge werden weniger aus
politischen als aus wirtschaftlichen Gründen
und sie sind meist auf Umwegen in unser Land
langt. Man kann sich also fragen, ob nicht
auch die rein theoretische Forderung neu formuliert
werden sollte.

Die Heimkehr der Arbeitslöhner

Der große Zustrom von Flüchtlingen setzte
1933 ein. Die zweite Welle folgte mit dem Zu-
sammenbruch von Österreich. Unsere Grenzen
standen den Österreichern ohne Willen offen.
Bei Buchs und St. Margrethen übertrafen Scharen
von Flüchtlingen unsere Grenze. Der Bund
nahm sie auf, und sie ließen sich vor allem in
Zürich, St. Gallen, Schaffhausen und Basel neu-
er. Insgesamt überlebten hier damals 10,000
Flüchtlinge; es war schwer, Unterkunft zu schaffen,
denn die Schweiz war nicht vorbereitet.
Viele der Unzufriedenen hatten Vermögen oder
Beruf, für sehr viele boten die israelitische
Armenhilfe; Gemeinwesen konnten wir ihnen
bei unserer eigenen großen Arbeitslosigkeit keine
geben. Schließlich organisierte die Volkshilfe-
teilung des Kantons St. Gallen die Arbeitslager;
die Finanzierungsübernahme der Bund. Man
übertrug den Lagerinsassen Meliorationen, Stra-
ßenbau, Waldrodung und Melioration. Für 250
pro Tag war gleich wie in den
schweizerischen Arbeitslagern; die Ordnung ist
militärisch, die Verpflegung stellt sich gleich wie
die übliche, sie ist nicht reichlicher, wie dies schon
behaupet wurde. Dieses System hatte sich ganz
gut bewährt; neben vier Lagern dieser Art gab
es noch sieben Internierlager, ferner ein Um-
schulungslager für intellektuelle Flüchtlinge, die
eine Sonderarbeit lernen mußten und Flüchtlingen für
Frauen. Insgesamt hat man auf diese Weise
1936 Männern und Frauen Arbeitsgelegenheit
verschafft.

Selbstverständlich bestand von Anfang an ein
Planung für alle Flüchtlinge, sobald sich
irgendeine Möglichkeit bot, das Land zu verlassen.
Vor alte und frange Leute wurden von
diesem Gebot dispensiert. Die Emigration ist
beim auch sehr weitgehend ermöglicht worden,
und das war nötig, als die Rückwanderung so
vieler Auslandsflüchtiger einsetzte. Tausende von
Emigranten haben, solange die Ausreise durch
Frankreich möglich war, besonders in den U.S.A.,
in Rußland, Südamerika, Palästina Arbeit ge-
funden. Von den 3700 Flüchtlingen, die bis 1938
in den Kanton Zürich kamen, sind 1900 abge-
reist, und nur etwa 1800 waren noch hier,
als die neue Welle kam. Der Bund bewilligte
dann 5 bis 6 Millionen für neue Arbeitslager;
Arbeiter und Waise wurden von privaten Or-
ganisationen gestützt.

Über all den Einzelorganisationen steht als
Dachorganisation die Zentralfeder der
Flüchtlingshilfe, gleichfalls als Kreislauf
gegenüber dem Bund. Da nun alles gut
organisiert, die Lager eingerichtet und ein an-
sehnlicher Kredit vorhanden war, glaubte man
eine glatte Lösung auf lange Zeit gefunden
zu haben.

Neue Schwierigkeiten

Da kam vergangenes Sommer eine neue läche
Veränderung der Situation. Im Juli und August
frönten neue Scharen von meist illegitim von
Frankreich her Einreisenden über unsere Grenze.
Von 1939 bis 1942 waren schon 1200 Men-
schen auf diese Art in unser Land gelangt, vom
Juli bis Oktober aber stieg die Zahl sich auf
4600, so daß wir nun im ganzen etwa 13,000
Menschen beherbergen mußten. Dazu kam, daß
das umbelebte Frankreich und Saboyen eben-
falls drängte waren mit Geflüchteten, die
zur Schweizergrenze drängten. Ein Stopp war
unermesslich, so wurde denn im August 1942
beschied, daß jeder illegitim Eingereiste wie-
der dorthin zurückkehren muß, woher er ge-
kommen sei. Diese Verfügung war vor allem als
Warnung, als abschreckendes Mittel gedacht. Lei-
der wurde sie in der Schweiz allzu streng ge-
handhabt (und wird sie es auch jetzt noch ge-
legentlich, wie aus der Diskussion damals und
in der Presse seither ersichtlich war. Red.), so
daß sich die Bevölkerung empörte. Man setzte

ein die See- und Luftorgane und auch
Armeeteile ein, um eine genaue Kontrolle der
Eingereisten zu ermöglichen. In Genf und den
anliegenden Ortschaften wurden nun die Papiere
geprüft und entschieden, wer von den illegitim
Eingereisten aufgenommen werden könne. Außer-
dem werden alle Leute über 65 Jahren, die
keinen Anhang haben, als legal Eingebanderte
betrachtet, ferner solche, die in der Schweiz
Verwandte (die aber keine Emigranten sein dür-
fen), haben, wie auch Kulturträger, Gelehrte und
Künstler.

Die Ausfallorgane

Um den Zutromm Kontrollieren zu können, er-
richtete man Auffanglager als Provisorium.
Sie werden militärisch geleitet und vom Bund
finanziert. Die Einordnung ist ganz ohne An-
sehen der Person und ihrer Mittel für alle
obligatorisch. Sie unterziehen alle die An-
temeranten direkt dem Bund. Jeder Einzelfall
wird so schnell wie möglich bearbeitet, die Leute
in Spitalen, bei Verwandten, in Arbeitslagern,
die Kinder in Heimen oder Familien unterge-
bracht. Da gibt es allerorts schwere menschliche
Probleme zu lösen. Viele der Flüchtlinge kann
man nicht selbst überlassen, da sie körperlich
und moralisch geschwächt sind. Für diese Lager
hat der Bund erneut 3,5 Millionen Franken
bewilligt, die Kantone dagegen haben mit Aus-
nahme des Kantons Zürich noch nicht sehr viel
geliefert. Dafür ergab die Sammlung der ganzen
Schweizerbevölkerung im Oktober erfreu-
licherweise 1,315,000 Fr. (Gente 1,460,000 Fr.
Red.) Viele kleine Leute haben ihr Stimmchen
dazu beigetragen und damit den Bund ermutigt,
den eingeschlagenen Weg weiter zu verfol-
gen. Kritik und Vorwurf, die Emigranten sol-
ten selbst größere Opfer auf sich nehmen, sind
ungerecht, denn die Emigranten in der Schweiz,

die Vermögenden haben, sind laut Bundesratsbe-
schluß vom März 1941 verpflichtet zur Unter-
stützung. Diese Tribute führten schon zu einem
Ertrag von 1,73 Millionen Franken.

Für alle arbeitsfähigen Flüchtlinge besteht der
Zwang zur Arbeit im Lager und andererseits
das Verbot für Erwerbsarbeit und jede poli-
tische Tätigkeit. — Die Zahl der Schutzsuchenden
wird sich auch weiterhin erhöhen durch De-
portation, Restituten, entlassene Kriegsgefangene
und Niederlassene, denen die Verlängerung
ihres Passiers verweigert wird. Der Referent
berührt auch die Frage, ob in der Schweiz
aus der Flüchtlingssituation eine ernsthafte Indus-
trie entstehen könnte. Er erinnert, daß jetzt in
der ganzen Schweiz 30,000 Juden, also nur
etwa 0,7 Prozent der ganzen Bevölkerung, le-
ben. Es wäre doch traurig, wenn ein so kleiner
Prozentatz für unsere Demokratie nicht ohne weite-
res tragbar wäre. Uebrigens ist in den Jahren
von 1920 bis 1930 die Zahl der Juden in
der Schweiz erheblich zurückgegangen, die Neue-
werbungen ist nur durch vorübergehende Be-
hältnisse bestimmt.

Die Frage, ob wir auf dem richtigen Weg
sind, wenn wir, unterdrückt durch unermessliche
Kritik, das Begonnene weiterführen, wurde vom
Dr. Reiner Lehmann. Natürlich gibt es immer
für sein im innenpolitischen Schanden zu ge-
hen. Die heutige Emigration ist nicht vergleich-
bar mit derjenigen der Hugenotten oder der Si-
berianer von 1840; viele der heutigen Flücht-
linge sind uns weisensfremd. Der Weg zwischen
Recht und Gerechtigkeit zwischen der Staatsräu-
n und dem Herzen sollte nun beschritten sein. Wir
sahen unsern Tribut an die Leiden der Welt
und erfüllen unsere Aufgabe, eine „Einmütigkeit
des Rechtes, des Friedens und der Menschlich-
keit“ zu sein. Auf realen Gründe stehen, müs-
sen wir versuchen, Ideales zu erreichen.

Amerikas Frauen in Kriegszeit

I. Die Amerikanerin in der Kriegsproduktion

Eine oberflächliche Prüfung der Statistiken
des Büros für Arbeitsbeschaffung der Frau zeigt,
daß heute anderthalb Millionen Frauen in der
Kriegsindustrie beschäftigt sind, und daß sich
diese Zahl bald auf zwei Millionen erhöhen
wird. Die Frauen können in den 21 wichtigsten
Branchen der nationalen Verteidigung etwa
30 Prozent der Aufgaben erfüllen. Die
Organen von der Gewerkschaft sind noch nicht
voll durchgeführt. Eine Anzahl von Arbeitslä-
ger ist noch immer unbesetzt. Die Regie-
rung ist noch immer unklar, was die Frauen
auf die Männer bis zum 65. Al-
ter. Allerdings hat die Kommission für
Arbeitsbeschaffung in der Kriegsindustrie, die im
April 1942 gegründet wurde, das Recht, weite-
re und männliche Arbeitskräfte zu mobilisieren
und sie in höchstmöglicher Grade in den
Dienst der Kriegsindustrie einzubringen.

Die Frauen arbeiten nun mit größtem Eifer
und nehmen alle Mühe und Verantwortung gerne
auf sich. Sie führen Arbeiten aus, die bis jetzt
nur von Männern bewältigt wurden, und sie
erweitern sich als ebenso fähig wie der Mann,
in allen Gebieten die sie ihm übergeben.
Die meisten Frauen, die für die Kriegsindustrie
Amerikas arbeiten, sind in der Rüstungsindustrie
beschäftigt, andere wirken in Fabriken, wo die
harmlosen Erzeugnisse des Krieges, Uniformen,
Schuhe, Gasmasken, Fallschirme, Gummiboots
hergestellt werden. — Viel mehr Frauen sind
aber heute in den eigentlichen Munitionsfabri-
ken: von ihnen stellen etwa 80,000 Kartuschen
und Granaten her; ihre Zahl wird binnen kurzem
verdreifacht werden. Im vergangenen April
haben 17,500 Frauen in Flugzeugfabriken ge-
arbeitet; wenn die Produktion ihren Höhepunkt
erreicht hat, sollen es 100,000 sein. Die Wert-
meister sind erstaunt über die Schnelligkeit und
Behandlichkeit, die diese Frauen sogar in vielen
Kriegsarbeiten an den Tag legen. Es gibt
300,000 Frauen in der Textilindustrie, die meisten
der Textilien mit Frauen arbeiten. Die meisten
der Textilien Staaten hatten die Arbeitszeit
der Frau geregelt und Nacharbeit für sie ver-
boten. Allerdings gibt es nun Bestimmungen,
die in Ausnahmefällen gestatten, daß die Frauen
Überstunden und mehr Nacharbeit leisten müs-
sen. Aber der Arbeitgeber kann diese Forderungen
nur für eine beschränkte Zeit stellen und

muß, wenn die Behörde damit einverstanden ist.
Trotz dem ständigen Anschwellen ist in den U.S.A.
der Zutromm der Frauen zur Frontarbeit nicht
so groß wie in Europa. Die Verhältnisse sind
in verschiedenen Gebieten. In vielen Betrieben, be-
sonders in den Flugzeugfabriken, erhält die Frau
den gleichen Lohn wie der Mann, in andern
beseht weniger. Im allgemeinen vertritt man
die Ansicht: „Die gleiche Leistung gleiche Lohn.“ — Da die Rüstung so rapid
größtes Ausmaß annahm, hatte man noch nicht
Zeit, alle Frauen, die nun als Arbeiterinnen
eingestellt sind, zu organisieren. Die Arbeiterin-
nen erkennen aber immer klarer, daß sie sich
zusammentun müssen, um über ihre Rechte zu
wachen, und um als geschlossene Gesamtheit die
Differ auf sich zu nehmen, die zum Siege be-
stehen sollen.

(Nach Mari Anderson, Staatl. Arbeitsamt in
Washington.)

II. Der amerikanische FHD

Auch in Amerika haben sich die Frauen in
den Dienst der Kriegsforderungen gestellt. Sie
sind in großen Scharen in die Rüstungsfabriken
gegangen, um die Arbeit der zum Militär be-
zurufenen Männer weiterzuführen. Sie haben aber
auch eingesehen, daß sie in der Armee eine Menge
männlicher Kräfte freimachen können, wenn sie,
ähnlich wie in Europa, administrative Arbeit,
ferne Reisen und Samartien überneh-
men. Wie wir aus einem Artikel über die
„Women's Army Auxiliary Corps“ aus der „Na-
tionalzeitung“ entnehmen, war der Andrang von
Frauen zu den Rekrutierungsbüros sehr groß.
Es meldeten sich Studentinnen, Geschäftsinhaber-
innen, Etentypistinnen, Verkäuferinnen, be-
reitete Frauen und Witwen. Schon am ersten
Eingebot hatten sich 13,000 Frauen ein-
gestellt. Sie werden als Maschinenschreiberinnen,
Schichtführerinnen, Telegraphistinnen, Chausseure,
Kranzpflegerinnen, Buchhalterinnen und für den
Verkehrsbereich verwendet.

Das gesamte Korps zählt bald 150,000 Mitglie-
der. Die Frauen, die zu Offizieren gewählt werden,
kommen in Heimgelager zu einer dreimonatigen
Ausbildung. Wie unsere FHD erhalten sie auch
Unterricht in einfachen Gezeiten und sind
zu freierzeit Disziplin verpflichtet. Die Offi-
zierinnen absolvieren auch Kurse in der
Befehlsabteilung und in der Armeorganisation.
Die übrigen Mitglieder des WAAC sind ein-

Vortragsdienst der Schweizerfrauen

Wir möchten Vereine und Organisationen er-
neut auf den Vortragsdienst der Schweizerfrauen
aufmerksam machen. Das Sekretariat vermittelt
Referenzen und Vorträge über Familien-
erziehung und Erziehungsfragen, nationale Erzie-
hung, Bürgerkunde, Geschichte und Literatur,
Gaus- und Volkswirtschaft. — Neuerdings be-
merken wir auch berufene Referentinnen für
Vorträge über Baueninnere und das aktuelle
Problem der Flüchtlingshilfe.

Die Referentinnen des VSD stehen auf christ-
lichem Boden, sie behandeln alle diese Gebiete
im Hinblick auf die geistige Landesverteidigung,
zur Pflege schweizerischer Gesinnung und Stär-
kung der inneren Front.

Die Bewirtung geschieht kostenlos. Anfra-
gen an das Sekretariat des Vortragsdien-
stes der Schweizerfrauen, Fel. G. Zahner, Im
Gassen 7, Zürich I, Z. 79.650.

fache Soldaten oder Unteroffiziere, die eine
Spezialausbildung auf irgendeinem militärischen
Gebiet erhalten. Sie sind in Pelotonen, Kompanien
und Regimenten geteilt und die Rangordnung
ihrer Offiziere ist fast gleich wie die des männ-
lichen Militärs.

Die Bedingungen für die Musterung sind ziem-
lich streng. Jede Bewerberin muß eine gute
Schulbildung besitzen, sie muß über zwanzig
Jahre aber nicht über 45 Jahre alt sein. Sie muß
normale Größe und Gewicht haben und eine
Intelligenzprüfung ablegen. Mit dem Sold kann
sie ebenso zufrieden sein wie der amerikanische
Soldat: die Offizierskandidatin erhält (noch wäh-
rend der Ausbildung) 200 Schweizerfranken, nach
bestandenem Examen bis zu 600 Fr. Die ge-
wöhnlichen Soldatinnen des WAAC erhalten 85
bis 290 Fr. Sold im Monat. Bis nächsten
Frühling will man 25,000 Frauen für den Hilfs-
dienst ausgebildet haben. Schon jetzt hat man
aus 170 Regimenten Kontingente des WAAC (für
ihren Antritt) verlangt. Es gibt zwar in
Amerika alte Offiziere, die über diese militärische
Einordnung der Frau die Nase rümpfen, doch
hat sie sich bis jetzt so gut bewährt, daß all-
mählich die Kritiker schon zum Schweigen kom-
men werden. (Tout comme chez nous! Red.)

Man wird in Amerika froh sein, wenn der
Zutromm Hilfsbereiter Frauen anwächst, denn bei
dem gewaltigen Anschwellen der amerikanischen
Armee und Rüstung wird auch der Vertriebs-
apparat immer mehr rekrutiert werden. Den Frauen
aber wird es eine feste Gewohnheit werden,
daß sie durch eine ihren Fähigkeiten angemes-
sene Leistung zur großen Anstrengung ihrer Na-
tion beitragen können.

Die Dienstbotenfrage in Brasilien

Auch in überseeischen Ländern bemüht man
sich heute vermehrt um die Hausangestellten
und eine Regelung ihres Verhältnisses zum
Arbeitgeber. Dort nehmen natürlich solche Maß-
nahmen andere Formen an als bei uns, da ja
auch die gesellschaftlichen Grundlagen anders
sind. Die Dienstboten in Brasilien sind meist
farbige, sie haben zum Teil gar keine Schule
besucht, ihre Erziehung ist sehr vernachlässigt.
Im Laufe, wo sie dienen, genießen sie nicht so
große Selbstständigkeit, da in Brasilien die Men-
schen, Dienstboten selten Sklaven, noch nicht ganz
ausgerottet ist. — Ein brasilianisches Dienstmä-
dchen hat zum Beispiel ein eigenes Zimmer,
in oft nicht einmal ein eigenes Bett, doch
spielt dies bei dem dortigen Klima keine so
große Rolle, da man meistens oft auf Matten
auf dem Boden schläft. Die brasilianische Re-
gierung hat nun ein Gesetz erlassen, das die
Stellung der Dienstmädchen im Beruf einigermä-
ßen regelt soll. Jedes Dienstmädchen erhält fünf-
zig ein Dienstbüchlein, wenn es ein ärztliches
Zeugnis und ein gutes Zeugnis vorweisen
kann. Das ärztliche Zeugnis muß nach zwei
Jahren erneuert werden, wenn das Mädchen
eine neue Stelle anzunehmen wünscht. Der Haus-
herr hat die Pflicht, das Mädchen auf guten
Wegen zu halten; dieses wiederum schadet ihm
und der Familie Respekt, und wenn es etwas
beschränkt, muß es dies ersehen. Dem besagten
Bericht oder Ausgang oder einem Mindestlohn

Frauenexistenz durch Kaul oder Mietae
A. Büchel, Herengasse 12, Bern

der Befehl zu erlassen, vor lauter fremden Stan-
darten den eigenen zu verlieren. Wohl bemerkt
er sich zum Grundab: alles ist relativ, aber trotzdem
bleibt zuletzt doch etwas Unantastbares: die mens-
liche Persönlichkeit. Um sie geht es, sie zu heilen
und zu stärken, ist das Ziel des Buches, dazu sollen
alle die verschiedenen Arten dienen: Christentum,
Egoismus und Sozia, und die Ideen eines Basal,
Montaigne, Laogte und vieler anderer. Es ist nichts
falschierendes Neues. Schöpfung ist dem Wert, es
geht um das Bewahren, aber auch um das Neu-
berichten des schon Vorhandenen. Standhalten —
durchhalten — abwarten, mit diesen drei Wörtern
aus dem Brief einer Inderin über den Wert
schlichter dieser vier Betrachtungen ab. Nicht
um ein beschränktes Vorwissen in ein neues
unbekanntes Reich geht es ihm, sondern um eine im
höchsten Sinn „allseitige“ Bewahrung und Bereit-
schaft, eine Bereitschaft zu allem, auch zum Verden.
So kann das Buch mit den leichtfertigen, klaren
Sätzen, die doch fern ist von aller Banalität,
mangelt eine Hilfe sein, den Weg zum „Mut des
Alltags“ zu finden und sich fernhalten von allen
berühmten Ideologien, die meistens doch nur im
Verden enden.

John Steinbeck: Der Mond ging unter

Sumanitas-Verlag, Zürich.

Es ist der Verfasser des viel geliesenen und
durch den Film noch bekannter gewordenen Romans
„Die Reinde des Horns“, der sich auch hier wieder
aus aktuellen Retzproblemen nährt: den Frauen,
die sich für ein bedrücktes Land stellen. In ein
barockes, friedliches Städtchen irgendwo in Europa

breiten plötzlich feindliche Truppen ein. Sie kommen
zu überraschend, ihr Anmarsch ist so gut vorbereitet,
mit Vorbereitung durch einen ansehnlichen Kaufmann
des Städtchens, der zur „fünften Kolonne“ gehört,
daß die Bewohner erst zur Bewinuna kommen, als
es zu spät ist. Das Land ist bedrückt, nicht eigentlich
erobert und besitzt, an einem Kampf ist es überhaupt
nicht gekommen. Die Bürger sind hier harmlose
Menschen, die bisher mehr oder weniger unbestim-
mt in den Tag hineingelacht haben, ohne sich viel
Gedanken zu machen über ihren Staat und dessen
Einrichtungen. Fast instinktiv sind sie aber tief ver-
wurzelt in der Demokratie, und diese Tradition wird
nun plötzlich lebendig. Sind in Worten und großen
Reden, auch nicht in großen Aktionen und Aufständen,
sondern in einem bewußten Widerstand jedes ein-
zelnen an dem Wab, wo er gerade steht. Die Er-
beeren fühlen sich nach kurzer Zeit nirgendwo mehr
über ihren Menschen hinaus. Die Frauen, die
verwundet hier ein Soldat, wird von ein Offizier
ermordet, und alle Verletzungsmaßnahmen führen
zu nichts als zu einem noch erbitterteren Wider-
stand. Und abgesehen davon, daß sie ständig von
außen bedrückt sind, werden sie menschlich von innen
berührt: eines Missetuns besawnt ihnen über-
all, und doch sind auch sie Menschen von Fleisch
und Blut, die einmal mit einem Menschen reden,
einmal eine Frau lächeln sehen möchten. Diese un-
heimliche, verheerende Wullehung eines ganzen Volkes
hat Thema des Buches. Es hat keinen eigenen
Helden, einen Helden, an dessen Schicksal man teil-
nehmen, überhand sind die Einzelgeschichten un-
wesentlich, es sind Tuden und nicht individuelle
Menschen mit besonderer Eigenart, die uns entzogen
werden. Das ist vielleicht das Amerikanische an dem
Buch: es ist sehr schematisch, sehr geradlinig und ein-

fach, von einer gewissen fischen Naivität, wie der
Europäer sie lesen hat. Um ein Bild zu machen:
es wirkt so, wie die sehr klaren Antiana-Turen, in
denen es adehnt ist. Jedenfalls aber lohnt sich gerade
bei uns, wo Amerika uns immer näher rückt, die Aus-
einanderberührung mit diesem Werk.

Antoine de Saint-Exupéry: Flug nach Arras

Bermann-Fischer Verlag, Stockholm.

Das Buch führt uns in den französischen Zu-
sammenbruch, doch, was uns alles sinnlos zu werden
droht, aber mitten in diesem Chaos erhebt dem
Verfasser, einem französischen Piloten, eine neue
Welt, das Leben zu leben und — was mehr ist —
zu beibehalten. Er schildert uns seinen Flug nach dem
fernen Arras, einen Flug zur Erfindung feind-
licher Stellungen, und dabei ist diese Erfindung be-
reits völlig sinnlos, da die gewonnenen Nachrichten
langst nicht mehr den zuständigen Stellen übermittel-
t werden können: alle Verbindungen sind abgebrochen.
Alle Staben verfallen, die Gewalt jedes Komman-
danten reicht nur eben noch bis zu seiner nächsten
Untergebener. Wie unsere FHD erhalten sie auch
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist auch das Geschehen 2/33, an dem der Dichter
beobachtet, und jeden Tag fliegen aus seiner Mitte Mann-
schaften auf, um im Vertrauen die deutschen Stel-
lungen zu erkunden, jeden Tag werden sich Menschen auf-
stellen, um einen Sinn zu haben, die sie führen,
Umgebung. Es ist keine Arme mehr, die sie führt,
es sind nur noch Splitter einer solchen. So einer
ist

hat man noch nichts bestimmt in dem neuen Gesetz, doch wird in der Regel alle zwei Wochen am Sonntagmorgens Ausgang gewährt. Das Gesetz hat probeweise in Kraft, damit man erkennen, ob Dienstboten und Arbeitgeber zufrieden sind. — Wenn man bedenkt, wie verchie-

den der Lebensweise der südamerikanischen Staaten von der ungeringer ist, und die dort vor kurzem noch klavische Verhältnisse für die Dienstboten herrschten, muß man sich wundern, wie schnell ein Normalarbeitsvertrag in Anlehnung an europäische Verhältnisse möglich wurde.

reichbar fern, so sind als eben so seltene Gäste Briefe aus Finnland von uns mit Freuden empfangen worden. Eine finnländische Leserin und Mitarbeiterin erzählt u. a.:

„... Wie wohl überall in der Welt, wird auch hier das Ende des ungeliebten Krieges aufrichtig ersehnt, doch gleichzeitig ist der Wille zum Durchhalten ungebeugt, und alles wird getan, um mit gemeinsamen Kräften und bei ständiger gegenseitiger Hilfe die vielen Schwierigkeiten zu bewältigen. Nach den Berichten unserer leitenden Männer ist die allgemeine Lage des Landes doch besser als im vorigen und vorvorigen Herbst, wenigstens was die Lebensmittellieferung anbetrifft und die Handelsmöglichkeiten mit dem Auslande. Die Vorräte von Brennholz sind noch nicht vollständig genügend und nun sind alle dabei, Männer und Frauen, alt und jung, jeder Bewohner Finnlands, der mit der Säge oder der Axt hantieren kann, alle sind wir dabei beim Holzhacken mitzuhelfen. Jeder einzelne hat sich verpflichtet, wenigstens einen Kubikmeter Holz zu fällen, die Mehrzahl leistet aber mehr als im Minimum und so hoffen wir, daß die nötige Menge Brennholz und viel leicht auch Papiermaschenholz bereitgestellt werden kann. Mein Dienstmädchen und ich haben noch keine Zeit gehabt, in den Wald zum Holzknappen zu gehen, aber wir haben noch den ganzen November Zeit dazu, unseren Anteil an dieser allgemeinen Arbeit zu leisten. Uns Frauen werden natürlich nicht allzu große und dicke Stämme zum Fällen angewiesen und alle helfen einander. Sonntags und an Werktagen wird in den Wäldern gar emsig und fröhlich gearbeitet. Auch die Stadtbewohner sind vollzählig dabei. So ähnlich wurde auch während der Erntezeit gearbeitet. Freiwillige Hilfsarbeit wurde überall angeboten und benützt. Die Arbeit wurde unentgeltlich verrichtet, aber die Arbeitgeber zahlten oft den Betrag, den sie sonst für die gleiche geleistete Arbeit gezahlt hätten, in die

Frauen aus Finnland berichten uns:

L

Ma Finnland im Winterkrieg 1940 sich so behendigt gegen den übermächtigen Feind verteidigte, schrieb man in der Welt einen großen Teil dieser Erfolge den finnischen Frauen zu. Man erwähnte dabei immer die Lottas, die Frauen, die selbständig Verbundene transportierten, in der Armee administrative Posten ausfüllten, Flugzeuge feuerten und den Luftstützen besorgten. Neben diesen Lottas gibt es aber seit 45 Jahren noch eine andere, ebenfalls sehr bewanderte, durchorganisierte Vereinigung von Frauen, die ebenfalls die Erziehung des ganzen weiblichen Geschlechtes zum Ziele hat. Das sind die Marthas.

Der Marthaverband zählt in ganz Finnland etwa 100.000 Mitglieder. All die Frauen, die ihm angehören, werden von Fachleuten in den wichtigsten Frauenarbeiten unterrichtet. Die Vereinigung besitzt Hauswirtschaftsschulen in Helsinki und in verschiedenen anderen finnischen Städten. Sie sind für Mädchen bestimmt, die nicht die Mittel für Ausbildungskurse haben. Es ist also dieser von Frauen gegründeten, vom Staate allerdings subventionierten Organisation zu verdanken, daß in Finnland auch arme Mädchen recht tüchtige Hausfrauen werden können.

Ueber die Tätigkeit dieser Marthas hielt letzte Woche in der Sozialen Frauenschule in Zürich eine in Finnland aufgewachsene Schweizerin, Fräulein Vertich, einen Lichtbildvortrag. Die Sorgfältigkeit, mit der sie aufgenommen wurde, beweist, wie groß unsere Teilnahme und Freundschaft für Finnland sind. Vieles an dem Unterricht der Marthas entspricht unsern Haushaltungskursen. Darüber hinaus aber erfährt man staunend, daß die Marthas lernen, wie man selbst Matrasen anfertigt, Holzhäuser zimmert, Schmirgel zubereitet, Schokolade färbt und Seife herstellt, daß sie sich auch noch in Buchführung angeht. Wenn man diese unterschiedenen Geschlechter und die geschäftlichen Handverhalte, die mit dem Hammer und der Maurerkelle umzugehen verstehen, zweifelte man keinen Moment daran, daß die finnischen Frauen, denn es notigt, ohne weiteres die Männer ersetzen können. Neben diesen praktischen haben die Marthas aber auch kulturelle Interessen. Sie finden sich in ihren Dispositionen zu Abendunterhaltungen zusammen, die der literarischen Belehrung, der Ausprache dienen. Man entscheidet auf dem Hintertisch nicht nur lehrbegriffliche junge Mädchen, sondern auch begünstigte ältere Mütterchen, die sich mit Strickfrumpf und Spinnrad bei den Unterhaltungen einfinden, die aber auch bei allen Verrichtungen im

Freien Beschäftigung suchen und ihre Hilfe anbieten. Eine Art Vereinigung von praktischen und kulturellen Schaffern bilden die Bemühungen der Marthas um die Bemehrung der Heimkultur, ihre Klänge der schönen altfinnischen Bauernhäuser. — Diese Verrichtungen erfordern natürlich immer neuen Antriebe. Es werden Examen abgehalten, Ausstellungen organisiert und Wettbewerbe veranstaltet, wo die Marthas mit schweißtreibenden Händen in verblüffendem Tempo Kochrezepte auswallen oder Nägel einschlagen.

Die Tätigkeit der Marthas war schon in Friedenszeiten sehr ausgedehnt. Dann kam der Krieg mit neuen Anforderungen. In den ersten beiden Kriegsjahren übernahmen es die Marthas, die Versorgungshäuser zu gründen für die Soldaten in der Heimatfront, für die Gatteverrueten zu sorgen und Kleider für das Militär anzufertigen. Je knapper die Rohstoffe werden, um so mehr wird an die Erfindungsgebe der finnischen Frauen appelliert. Und nun erweist sich all das, was früher Leistung war, als höchst nutzbringend. Die Marthas fertigen aus altem Stoff Schuhe an, sie zeigen, wie man Gemüse einlagert, um es möglichst lange konservieren zu können, wie man Bütenwaren recht lange einhandhält. Das Jahr 1943 wird ein Selbstversorgungsjahr werden. Man geht alle Wälder und Beeren sammeln, stellt im Haus Erntehilfe für Kaffee und Tee, pflanzt Hanf und Getreide an, stellt Farben aus Pflanzen her. Alle Vorteile müssen bis aufs Äußerste nutzbar gemacht werden. Es ist bedauerlich, daß in Finnland, wo das Frauenstimmrecht längst eingeführt ist, die Frau sich gar nicht etwa vom Hause weg und ausschließlich der Politik zuwendet, sondern im Gegenteil im Hause noch unstillig wartet, als die Frauen anderswo. — Den Marthas stehen wie den Lottas und wie dem ganzen finnischen Volke noch sehr schwere Zeiten bevor, denn wo Mangel herrscht, da läßt sich auch bei klügster Ausnutzung keine Fülle schaffen. Aber es wird nie bezweifelt werden, daß die Frauen Finnlands durch ihre fröhliche Erziehung ihrem Lande das geistliche haben, was aller guten Wille ohne praktisches Training niemals fertigbringen würde.

II.

Ein Gruß aus Finnland

Von unseren Lesern in den Ausland, die zum Teil in sehr fernem Ländern wohnen, erhalten wir jetzt selten direkte Nachrichten. Umso mehr sind wir erfreut, wenn, wie es in jüngerer Zeit geschah, aus China und aus Kalifornien Grüße kamen. Auch die näher liegenden Länder sind uns in bereit unter-

stufen der Schutzkörper oder der Inhaftensverordnungen- und Waffenverordnungen. Die Jugend und die Schulförder haben den ganzen Sommer und Herbst über sehr gute Arbeit geleistet. Man kann wirklich sagen — das ganze Volk ist mit dabei, das Leben so erträglich, wie es bei den jetzigen Verhältnissen nur möglich ist, zu gestalten.“

Veranstaltungs-Anzeiger

Bücherei: Lyceumclub, Rämistrasse 26, Montag, 11. Januar, 17 Uhr, Bibliographische Section. „Bunte Erinnerungen.“ Kinobilder zeigt Bertha Hindertrecht. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Bücherei: Frauenstimmrechtsverein, Freitag, den 15. Januar 1943, 19.30 Uhr. Sesimier, Kongresshaus, Gunguis Alenouai: Generalversammlung. Jahresbericht, Jahresrechnung, Statutenänderung etc.

Schullehrer: Verein für Frauenbildung und Frauenerziehung, Mittwoch, 13. Januar, 20 Uhr, in der Mandelburg, Refect von Fr. Dr. M. Kunz, Zürich, „Sommerfestungsfest.“ Für Nichtmitglieder Eintrittskarten 1 Fr.

Redaktion

Wochenzeitung, Ernst Bloch, Zürich 5, Rimmstrasse 25, Telefon 8 22 03.
 Frauenteil: Anna Bergson-Suter, Zürich, Frauenberufstrasse 142, Telefon 8 12 08.

Berlag

Gesellschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin: Dr. med. h. c. Elise Adäm-Sulzer, Rüschden, (Zürich).

Das zeigt sich in Krisenzeiten ganz besonders, 1 kg BROWA-Hochaltpolitur reicht so weit wie 2 kg gewöhnliche Wichse und kostet dabei kaum mehr als die Hälfte. Die grosse Ausgiebigkeit liegt in den kassierten, kohlensäurehaltigen Edelprodukten, die in BROWA zur hochwertigen Hochaltpolitur verarbeitet werden.

BROWA verwenden, heisst wirtschaftlich denken und die besten überseischen Rohstoffe maximal auswerten.

BROWA Was BROWA für Linoleum und Parkett, ist **BELPINA** für Tannenböden

2x so ausgiebig
 In guten Geschäften erhältlich. Fabrikanten: Brogle's Söhne, Sisseln/Aarg.

Da hilft **Toro-Würze**

Man macht etwas mehr Sauce mit einer Gatschil **Toro-Würze**

Fleischsuppe streckt man in gleicher Weise und sie schmeckt ebenso gut.

Toro-Würze
 Fläschchen zu 250 g (Depot 25 Rp. extra) Fr. 1.30

Bouillon mit Ei, recht heiß serviert, eine Stärkung für jung und alt

Toro-Bouillon-Würfel
 (7 Stück 20 Rp.) per Stück 2,9 Rp.

NEU

Gemüsewürze — Das sollten Sie probieren!

Toro-Suppen-Würfel
 (7 Stück 20 Rp.) per Stück 2,9 Rp.

Dazu unsere Eier zu Tagespreisen

SCHAFFHAUSER WOLLE

Druck-Arbeiten
 besorgt vorteilhaft und gewissenhaft
 Buchdruckerei Winterthur

Mit einer **DUBIED-Strickmaschine** können Sie zu Hause arbeiten und viel Geld verdienen. Verlangen Sie **Prospekt Nr. 51** und Bedingungen von **ED. DUBIED & CO. A. G., NEUBURG**. Filiale in Zürich: Gessnerallee 34

BEATENBERG Berner Oberl. 1200 m ü. M.
 Gebahnte Spazierwege
Erholungshelm Tenston FÜRNEICHT
 Gut geheizt. Geschützte Balkons für Sonnenbäder. Sorgfältige, reichhalt. vegetarische Küche. Rohkost, auch Fleisch und jede Diät. Referenzen. Pension ab Fr. 9.—. Za 1995 G 41
 Th. Secretan und Schwester A. Sturmli

Das alkoholfreie **Landi-Restaurant**
 des Zürcher Frauenvereins ist neu entstanden in den grossen gastlichen Räumen des alkoholfreien

Hotels u. Restaurants „Seidenhof“
 Sihlstrasse 7-9 Zürich I vis-à-vis Jelmoli

Im Hotel alle Zimmer mit fließendem Wasser und Telefon ab Fr. 5.— bis Fr. 7.—

Kein Bedienungszuschlag
 Kein Trinkgeld

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

MEYER-BUCK
 Zürich, Schifflande-Kirchgasse

Porzellan Kristall Keramik
 Reichhaltige Auswahl in allen Preislagen

Der heimelige **Teerbaum** Marktgasse 18
Gipfelstube
 W. BERTSCH, SOHN ZÜRICH

Wo kauft die Frau in Zürich?

MEYER-BUCK
 Zürich, Schifflande-Kirchgasse

Porzellan Kristall Keramik
 Reichhaltige Auswahl in allen Preislagen

Der heimelige **Teerbaum** Marktgasse 18
Gipfelstube
 W. BERTSCH, SOHN ZÜRICH

Hühnervollei
 in Pulver la Qualität

hilft frische Eier sparen!

HANS GIGER BERN
 Gutenbergstraße 3 Telephone 227 35

Erkältungen lindert und heilt **Kern's Erkältungs-(Grippe)-Tee Nr. 17**. Er setzt das Fieber herab, scheidet die Giftstoffe aus und trägt zu rascher, gutartiger Besserung bei. Pakete Fr. 2.— und 4.— **Berg-Apotheke, Zürich** Kräutler- u. Naturheilmittel (bei der Sihlbrücke) Werderstrasse 4, Tel. 398 89. Prompter Versand!

Inserieren bringt Gewinn

J. Leutert
 Metzgerei Charcuterie
 Zürich 1
 Schützengasse 7
 Telefon 347 70
 Filiale Bahnhofplatz 7

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonserven

Erkältungen lindert und heilt **Kern's Erkältungs-(Grippe)-Tee Nr. 17**. Er setzt das Fieber herab, scheidet die Giftstoffe aus und trägt zu rascher, gutartiger Besserung bei. Pakete Fr. 2.— und 4.— **Berg-Apotheke, Zürich** Kräutler- u. Naturheilmittel (bei der Sihlbrücke) Werderstrasse 4, Tel. 398 89. Prompter Versand!

Inserieren bringt Gewinn

J. Leutert
 Metzgerei Charcuterie
 Zürich 1
 Schützengasse 7
 Telefon 347 70
 Filiale Bahnhofplatz 7

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonserven

MIGROS

Backen Zeit MIT **Helvetia-Backpulver**

Kartoffelkuchen (ohne Butter)
 200 Gr. gekochte Kartoffeln
 180 Gr. Zucker
 100 Gr. Mehl
 100 Gr. Mandeln gemahlen
 1 Zitrone
 1 Ei
 etwas Milch
 1 Helvetia Backpulver

Zucker und Eigelb gut verrühren. Zitrone (Saft und Schale) die geriebenen Kartoffeln und die Mandeln, sowie das mit Helvetia Backpulver vermischte Mehl beimengen. Etwas Milch befügen und das zu Schnee geschlagene Eiweiß darunterziehen. Die Masse in eine gut eingefeilte und mit Mehl ausgestreute Springform einfüllen. Bei mittlerer Hitze ca. 1 Stunde backen.

A.-G. A. SENNHAUSER • ZÜRICH